

Stapeln mit Stil : Behältermöbel von E-Team Design

Autor(en): **Locher, Adalbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

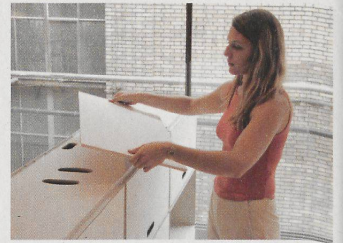
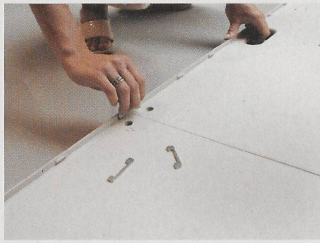
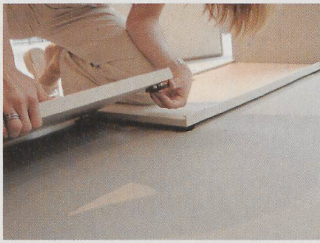
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Stapeln mit Stil

Peter Kancsár, Kyeni Mbiti und Jochem Willemse von E-Team Design haben für Vitra das Behältermöbel «X-tend» entworfen – sozusagen der Ritterschlag für die drei jungen Designer aus Zürich. Der Hersteller aus Basel und Weil am Rhein entdeckte sie an einem Wettbewerb für neues Mobiliar der Zürcher Stadtverwaltung.

1998 schrieb das Zürcher Amt für Hochbauten den Wettbewerb «Ergänzung/ Neuentwicklung des Mobiliars der Stadtverwaltung» aus. «Schlichte Möbel für die schlanke Verwaltung», umschrieb der Tages-Anzeiger damals die Aufgabe. Das Projekt «Domino» von E-Team Design landete auf dem zweiten Platz, hinter «Zürich@work» des Designerpaars Urs und Carmen Greutmann-Bolzern und dem Büromöbelfabrikanten Albert Denz, das inzwischen in beträchtlicher Zahl in den Ämtern steht. Hochparterre dokumentierte die Projekte mit einem Sonderheft, das Architektur Forum stellte sie aus. Dort fielen sie Karl Meier, dem Vertriebsleiter von Vitra Schweiz, auf: «Ich ging mit «Domino» zu Rolf Fehlbaum und der gab grünes Licht, das Behältersystem weiterzuentwickeln, einstweilen für den Schweizer Markt.» Aus «Domino» entwickelte das E-Team «X-tend». Und so kam es, dass sich der Vitra-Chef mit seiner Vorliebe für bekannte internationale Designer inzwischen nicht mehr fragen lassen muss, warum er keine Designer aus der Schweiz berücksichtige. Laut Meier bleibt es nicht beim Schweizer Markt: Aus Deutschland seien schon über 4000 Einheiten bestellt worden. Nebenbei: Seit Vitra vor einem halben Jahr die Leuchtenfirma Belux übernommen hat, fällt auf eine ganze Schar von Designern aus der Schweiz ebenfalls ein Abglanz des reputierten Unternehmens.

Variabilität gross geschrieben

Die fünf Behälter-Grundausführungen in Hell- oder Dunkelgrau lassen sich verschieden ausstatten, in unterschied-

lichen Farben bei den Fronten, mehreren Textilbezügen bei den Rückwänden sowie den Abdeckvarianten in Holz oder Melamin. Ein Vorne und Hinten gibts nicht – die Klappen und Schubladen sind beidseits möglich, sodass sich das Möbel als Raumtrenner eignet. Varianten sind auch bei Griffen und Füßen erhältlich, auch eine Verkabelung ist möglich. Bemerkenswert ist der Entscheid, bei der Produkteinführung lediglich eine einzige Breite (80 cm) und keine Ecklösung anzubieten. Weitere Systemkomponenten sind geplant. Wie sein Name andeutet, lässt sich das System fast beliebig in Länge und Höhe ausdehnen und lässt sich mit seinen Spielelementen auf Umgebungen sowohl im Büro- wie Privatbereich abstimmen.

Konstruktive Raffinessen

«Die plastische Qualität der einzelnen Behälter und zusammengestellt zu Türmen, Regalen oder Sideboards überzeugen. Das Design der Fronten ist prägnant, ruhig und doch frisch dank der betonten horizontalen und vertikalen Struktur», lobte die Jury «Domino», und das hat bei «X-tend» nicht geändert. Allerdings: Die Designer haben verschiedene Details überarbeitet, die Variabilität ausgebaut und zusammen mit Fachleuten von Vitra das System auf eine industrielle Produktion ausgerichtet. Und, wie Karl Meier betont, den Entwurf auf internationale Normen und Vitra-interne Standards hin überarbeitet, etwa punkto Sicherheit für den Benutzer beim Gebrauch. So hat «X-tend» keine scharfen Kanten, dank einer Auszugssperre lässt sich nur eine

Schublade aufs Mal herausziehen, die horizontale und vertikale Verkettung ist narrensicher und dennoch einfach und schnell zu handhaben. Die Elemente lassen sich ohne Werkzeug zu einem Ganzen verbinden. Die Intelligenz dazu steckt in den beiden Kunststoff-Spritzgussrahmen, welche die Flächen zusammenhalten. Sie sind so ausgeformt, dass sie sich beim Auftürmen miteinander verzahnen. Dank Grifflöchern lassen sich die Behälter leicht anpacken. In horizontaler Richtung sorgen Klammern für den Zusammenhalt. Ein raffiniertes Detail ist auch die neue patentierte Klappmechanik. Die ohne Unterbruch geführte Klappe mit oben platziertem Drehpunkt dient als Auflagefläche, lässt sich aber auch ganz einfahren, so dass sie nicht vorragt. Dennoch schliesst die Fläche bündig mit der vorderen Kante des Rahmens. Es entsteht ein grösseres Volumen als bei Standardschienen. Dort, wo keine speziellen Aufgaben zu lösen waren, haben die Designer indessen marktgängige Beschläge eingesetzt.

Nur teilweise demontierbar

Bei so viel gut bewältigten Details erstaunt, dass die Kunststoffrahmen nicht demontierbar mit den folienbeschichteten MDF-Platten verbunden sind. Um die Materialien zu trennen, müssen die Behälter zerstört werden. Mit dem Stapelprinzip sind doppelte Seiten- wie Bodenflächen in Kauf zu nehmen, der Materialbedarf ist damit höher als bei vergleichbaren Stauraumböbeln. Die einfache Trennbarkeit beim Entsorgen wäre also umso mehr erwünscht und technisch wohl auch



Vielfalt dank Variablen:
Die Spielelemente lassen sich mit wenigen Handgriffen ohne Werkzeug montieren

Bilder: E-Team



Bilder: Vitra

machbar. Auch für Zwischentransporte wäre Demontierbarkeit ein Vorteil. E-Team räumt ein, dass das Recycling-Konzept «nicht revolutionär» sei: «Wir haben uns für ein System mit wenigen fertigen Komponenten entschieden und nicht für ein System aus vielen Einzelteilen, das viel Montagearbeit erzeugt.» Ob Marketingüberlegungen auch eine Rolle spielten? Das Image eines Möbels aus Faserplatte und Kunststoff geriete wohl in unerwünschte Nähe zu Konkurrenz aus dem Tiefpreissektor, wenn es auch noch zerlegbar wäre – Ikea lässt grüssen. Ausserdem gehört es zum Vitra-Standard, die Produkte fertig montiert zu liefern, wo die auswärts von Spezialisten gefer-

tigten Teile konfektioniert werden. Damit nimmt Vitra in Kauf, dass viel Luft herumgekart wird – bei Stückzahlen in Tausenden macht das schon bald mal ein paar zusätzliche Lastzüge aus. Dazu E-Team: «Ein System sollte man immer in seinem Gesamtzyklus betrachten. Bei «X-tend» transportiert man zwar Luft, hinterlässt aber weitaus weniger Verpackungsmaterial, als wenn viele Teile einzeln verpackt würden. Wir bestreben, die anfallende Verpackung wiederzuverwenden.»

Gelungene Zusammenarbeit

Befragt nach ihrer Zusammenarbeit mit den Fachleuten von Vitra, geraten die drei E-Team-Designer beinahe ins

Schwärmen. Schon der Einstieg mit einem gut formulierten Briefing sei motivierend gewesen, erinnert sich Jochem Willemsse. «Die Diskussionen in einem kleinen Team von erfahrenen Fachleuten waren gezielt und intensiv», fügt Kyeni Mbiti an und Peter Kancsár bestätigt: «Die Entwicklung war vom ständigen Austausch mit Leuten aus Marketing, Vertrieb und Technik geprägt – ideale Voraussetzungen für uns Designer.» Zufriedene Gesichter auch bei Vitra. Schon vor der offiziellen Lancierung sind erste Bestellungen eingegangen. Das freut auch die Designer, die mit einem Lizenzvertrag am Erfolg von «X-tend» beteiligt sind.

Adalbert Locher



Ob weiss fürs Büro oder bunt fürs Kinderzimmer: «X-tend» passt sich fast jeder Umgebung an